

## Europäische Forschungspolitik

# SNF-Position zum 7. EU-Rahmenprogramm

## 1. Grundsätze

### 1.1 Stärkung Europas für den globalen Wettbewerb

Die Europäische Kommission beabsichtigt mit ihrem 7. Rahmenprogramm – mittels entsprechender inhaltlicher Ausgestaltung und stark ausgebautem Finanzrahmen – einen Beitrag zur Erreichung zwei ihrer wichtigsten Ziele zu leisten, nämlich:

- Die EU ist binnen zehn Jahren die kompetitivste und dynamischste wissensbasierte Wirtschaft der Welt (Lissabon 2000)
- Die gesamten EU-Investitionen in Forschung, Entwicklung und Innovation entsprechen im Jahre 2010 3% des Bruttoinlandprodukts der EU (Barcelona 2002)

Der Schweizerische Nationalfonds begrüsst die Stossrichtung des 7. Rahmenprogramms. Wenn sich Europa im Wettbewerb mit den USA, Japan und längerfristig mit den aufstrebenden Nationen Chinas und Indiens behaupten will, muss Bildung und Forschung als strategische Erfolgsposition auf europäischer und nationaler Ebene nachhaltig gestärkt werden. Die Europäische Union hat dies erkannt. Folgerichtig stellt sie einerseits ihr 7. Rahmenprogramm ganz ins Zeichen dieser strategischen Zielsetzung und andererseits setzt sie mit einem gegenüber dem 6. Rahmenprogramm rund 60% höheren durchschnittlichen Jahresbudget eine klare finanzpolitische Priorität.

### 1.2 Kooperation und Competition

Neben der Budgeterhöhung ist der Ausbau der europäischen Kooperationsinstrumente im 7. Rahmenprogramm von ebenso grosser Bedeutung. Durch eine engere Vernetzung der nationalen Wissenschaftssysteme erfährt die europäische Forschungslandschaft in zweifacher Hinsicht eine neue Dynamik:

- Eine engere Vernetzung fördert zum einen die Nutzung von Synergien zwischen den nationalen Wissenschaftssystemen. Beispiele dafür sind der Abbau von durch nationale Gepflogenheiten begründeten Hindernissen bei transnationalen Forschungskonsortia oder steigende Skalenerträge dank europaweit koordinierter Investitionen in kostspielige Forschungszweige.
- Durch die engere Vernetzung werden die nationalen Forschungssysteme Europas einander gegenüber stärker exponiert. Der Druck auf sie steigt an, indem deutlicher wird, wer erfolgreich arbeitet. Die engere Kooperation erhöht somit gleichzeitig den Wettbewerb zwischen den Systemen und trägt damit zu einer Qualitätsverbesserung der nationalen Forschungssysteme bei (Vergleich „Champions League“: Voraussetzung für den Erfolg auf internationaler Ebene ist ein starkes nationales System. Dessen Exposition im rauen internationalen Geschäft ist gleichzeitig wiederum ein Mittel zu seiner Stärkung, womit eine dynamisierende Wechselwirkung entsteht.).

### **1.3 Die Schweiz muss dabei sein**

Der Schweizerische Nationalfonds ist von der Richtigkeit der EU-Strategie überzeugt. Eine spürbare Erhöhung der finanziellen Mittel für die Forschung auf europäischer sowie auf nationaler Ebene und die Schaffung eines echten Europäischen Forschungsraums, welcher über eine zunehmende Vernetzung längerfristig zu einer Art europäischer Binnenmarkt der Forschung wird, ist für eine starke Position Europas im globalen Wettbewerb essentiell.

Eine Umsetzung der EU-Strategie ohne Mitziehen der Schweiz wäre für unser Land fatal. Der Europäische Forschungsraum bietet unserem Land einerseits neue Kooperationschancen und stellt andererseits unser im internationalen Vergleich kleines Forschungssystem auf einen unverzichtbaren europäischen Prüfstand.

Die Schweiz ist grundsätzlich gut gewappnet, um in diesem Wettbewerb zu bestehen. Mit ihrer Spitzenstellung in zahlreichen Forschungsbereichen verfügt sie über eine gute Ausgangslage. Diese Position wird sich allerdings ohne zusätzliche Anstrengungen nicht halten lassen. Ausserdem gibt es Bereiche, in denen die Schweizer Forschung schwächer ist und wo dynamisierende Massnahmen zu prüfen sind. Eine Verschärfung des Wettbewerbs könnte aber sowohl zur Konsolidierung bestehender Spitzenpositionen als auch zur Stärkung eher schwächerer Bereiche beitragen.

Eine Abnabelung von dieser europäischen Entwicklung würde die Forschung unseres Landes in ihrem qualitätsbestimmenden Wesen treffen – ihrer Ausrichtung nach wissenschaftlichen statt geografischen Kriterien. Gefährlich wäre aber auch ein explizit komplementäres Verhalten, welches die Schweizer Forschung für gewisse Bereiche ausschliesslich auf den europäischen Weg verweist. Die massive Aufstockung der EU-Forschungsgelder soll für die EU-Mitglieder explizit als supplementäre Massnahme gelten und nicht als Signal für einen Abbau der nationalen Forschungsförderung. Für den Fall der Schweiz würde überdies eine Komplement-Strategie unweigerlich zu einer Abhängigkeit von der EU führen, da die Schweiz in den „delegierten“ Bereichen keine eigenen Förderungsinstrumente mehr hätte und sie gleichzeitig auf Grund ihres Verzichts auf eine EU-Mitgliedschaft über keine Mitentscheidungsrechte verfügt. Eine starke nationale Position mittels mutiger finanzieller Entscheide und voller Integration in den europäischen Forschungsraum und in das damit einhergehende Wettbewerbssystem, ist somit auch eine wichtige Voraussetzung zur Bewahrung der Autonomie unseres Landes.

## **2. Der SNF und das 7. EU-Rahmenprogramm**

Das 7. Rahmenprogramm der EU und die ihr zugrunde liegende Strategie wirken sich auf einzelne Tätigkeitsbereiche des Schweizerischen Nationalfonds sehr konkret aus. Der SNF hat deshalb Themen wie Spitzenforschung, europaweite Koordination nationaler Forschungsinvestitionen und Nachwuchsförderung explizit im Lichte der europäischen Entwicklungen analysiert. Im Mehrjahresprogramm 2008-2011 legt er besonderen Wert auf die Abstimmung dieser Bereiche mit den Herausforderungen auf europäischer Ebene.

## 2.1 Spitzenforschung

Die EU will sich angesichts ihrer weitblickenden Strategie fortan nicht mehr auf die Förderung von angewandter Forschung beschränken, sondern auch Grundlagenforschung unterstützen. Dazu ist im 7. Rahmenprogramm der European Research Council (ERC) gegründet und mit ca. 7.5 Milliarden € aus dem Rahmenprogrammbudget dotiert worden. Grundlegende Motivation für die Schaffung des ERC ist einerseits der Umstand, dass die absolute Spitzenforschung in Europa unterfinanziert ist. Andererseits soll über eine europaweite Intensivierung des Wettbewerbs die Qualität der nationalen Forschungssysteme, die im Kampf um Gelder des ERC auf einen gemeinsamen Prüfstein gestellt werden, weiter angehoben werden. Der ERC ergänzt somit die nationale Forschungsförderung im Sinne einer qualitätssteigernden, gesamteuropäischen Plattform, auf welcher Forschende aus den stärksten Forschungssystemen über klare Wettbewerbsvorteile verfügen.

Den nationalen Forschungsförderungsorganisationen wie dem Schweizerischen Nationalfonds kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu. Sie müssen in der Lage sein, die Forschenden ihres Landes mit gehaltvollen finanziellen Mitteln und optimalen Förderungsinstrumenten in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Mit **Eccellenza** schlägt der SNF im Mehrjahresprogramm 2008-2011 ein Förderungsinstrument vor, um Forschenden mit exzellentem Leistungsausweis bessere Rahmenbedingungen für herausragende und innovative Gesuche zu bieten. Auf diese Weise will er nicht zuletzt den Spitzenforschenden aus der Schweiz Wettbewerbsvorteile verschaffen, damit sie sich mit guten Erfolgsaussichten um Förderungsbeiträge des künftigen European Research Council (ERC) bewerben können. Zwei Nutzelemente stehen dabei im Vordergrund: die Konsolidierung von Schweizer Spitzenpositionen in der Forschung und die Generierung von zusätzlichen Finanzflüssen in die Schweizer Forschung, um diese weiterhin auf höchstem Niveau zu halten.

## 2.2 Koordination nationaler Forschungsinvestitionen

Durch die internationale Vernetzung von nationalen Förderungsaktivitäten und Öffnung nationaler Programme soll einerseits die Kohärenz der Forschungsförderung in Europa verbessert werden. Andererseits sollen die nationalen Systeme in die Lage versetzt werden, kollektiv Forschungsfragen anzugehen, welche im Alleingang nicht behandelt werden könnten. Die wirksamsten derartigen Instrumente sind die ERA-Nets der EU und die EUROCORES der European Science Foundation, da sie mittels transnationaler Projektausschreibungen direkte Auswirkungen auf Investitionen in der nationalen Forschungsförderung in den beteiligten Ländern haben. Im 7. Rahmenprogramm beteiligt sich die EU unter dem Titel *ERA-Net Plus* mit 20 bis 30% an einem gemeinsamen Geldtopf für Projektausschreibungen. Der SNF anerkennt die europäischen Instrumente ERA-Nets und EUROCORES als wichtige Instrumente zur Abstimmung seiner Förderungspolitik mit europäischen Partnerorganisationen.

Mit der Aktionslinie **Sinergia** hat der SNF auch ein Instrument auf nationaler Ebene vorgeschlagen, um vermehrt vernetzte Projekte mehrerer Forschungsgruppen mit substantiellen Beiträgen zu unterstützen. Ausgewiesenen Forschungsteams soll damit die Möglichkeit eröffnet werden, mit der nötigen kritischen Masse in vielversprechende neue Forschungsgebiete vorzudringen und international an vorderster Front mitzuhalten. Die Aktionslinie ermöglicht gleichzeitig neue Optionen in der internationalen Zusammenarbeit. So steht mit ihr ein adäquates Gefäss zur Verfügung zur Verknüpfung von Schweizer Forschungsgruppen mit ausländischen Programmen wie etwa den deutschen Transregio-Initiativen, bei denen die beteiligten Länder je ihre eigenen Forschenden unterstützen.

Beide Ansätze – Integration in europäische Koordinationsinstrumente und das nationale Programm Sinergia – bieten somit vielversprechende Perspektiven im Sinne der Ziele von Lissabon und Barcelona. Der SNF ist gewillt, diese Chancen zu nutzen. Voraussetzung dazu ist allerdings eine starke finanzielle Basis, damit er sich überhaupt in gehaltvolle Koordinationsverfahren begeben kann. Folgende Nutzelemente sind bei der europaweiten Koordination nationaler Forschungsinvestitionen zentral: steigende Skalenerträge durch Poolen von finanziellen Ressourcen in finanziell aufwändigen Forschungsbereichen sowie Nutzbarmachung ausländischer Expertise für Anliegen der Schweizer Forschungsgemeinde; in geringerer Masse auch die Generierung von zusätzlichen Finanzflüssen in die Schweizer Forschungsgemeinde.

### **2.3 Nachwuchsförderung**

Mit dem Programm *People* bündelt die EU eine ganze Palette von Massnahmen zur Personalförderung, darunter die seit vielen Jahren etablierten *Marie Curie Stipendien*, um Europa für Forschende aus der ganzen Welt attraktiv zu gestalten. Gleichzeitig beabsichtigt der European Research Council mit den sogenannten *ERC Starting Grants* jungen Forschenden den Aufbau eines eigenen Forschungsteams zu ermöglichen. Die Nachwuchsförderung unterliegt somit auf europäischer Ebene einer rasanten Dynamisierung, welche auch die nationalen Förderungssysteme betrifft. So beabsichtigt die EU gar, inskünftig nationale Personalförderungsprogramme mit EU-Mitteln finanziell aufzustocken. Zwar wird es dazu im 7. Rahmenprogramm vermutlich erst eine Pilotphase mit beschränkten Mitteln geben. Längerfristig ist diese Entwicklung aber für den Schweizerischen Nationalfonds und für die Ausgestaltung seines Förderungsinstrumentariums (Stipendienwesen, Ambizione) von grosser Bedeutung. Er prüft deshalb auch Möglichkeiten, um seine Nachwuchsförderungsaktivitäten stärker auf die Massnahmen der EU abzustimmen. Dies ist insofern wichtig, als die nächste Generation von Forschenden sich in einem stärker integrierten und kompetitiveren europäischen Forschungssystem zu bewähren haben wird. Der Erfolg der Schweizer Wissenschaft von morgen, hängt somit auch vom Erfolg der heutigen Nachwuchsförderung ab.

Dezember 2007